

Was einst die Buchdrucker von der Setzmaschine befürchtet haben: daß sie ihren Beruf gewaltig einengen würde, ist nicht eingetroffen — im Gegenteil, das Gewerbe hat sich ständig ausgeweitet. Der Bedarf hat nicht etwa die Maschine, sondern die Maschine hat den verstärkten Bedarf geschaffen und die Produktion ganz gewaltig gesteigert. Vielleicht hat sie auch die Produktion unserer Autoren gesteigert! (Heiterkeit.) Wenn wir der Herstellung des Handsatzes noch ein Wort widmen wollen, so ist dazu zu sagen, daß die handsatzliche Herstellung sich eigentlich von der Arbeit des Erfinders der Buchdruckerkunst nicht wesentlich unterscheidet. Abgesehen von dem reichhaltigeren Material bleibt doch die rein manuelle Tätigkeit des Handsatzes noch immer so, wie sie Johann Gutenberg schon ausgeübt hat.

Hat der Satz nun die Maschine oder den Setzlasten verlassen, dann wandert er in ersten Abdrucken zu jenen Männern, die auch ein wenig beneidenswertes Dasein führen, von denen Alfred Braun kürzlich bei seinem Streifzug mit dem Mikrophon durch Berlin sagte, daß er als Arbeitsloser sich bestimmt nicht zu ihrer Tätigkeit melden würde: zu den Korrektoren. Diese Männer verrichten eine Tätigkeit, die wie die des Autors selber für alle Zeit von aller Maschinenteknik unberührt bleiben wird. Die stille, mühselige und doch so verantwortungsvolle Arbeit des Korrektors sieht kein Mensch, der ein Buch oder eine Zeitung liest. Sie wird erst dann bemerkt, oder besser gesagt, vermist, wenn der geneigte Leser oder, was für den Korrektor noch schlimmer ist, zunächst der Herr Autor einen jener Schnitzer entdeckt, über den nach seiner Meinung jeder Mensch mit fünf gesunden Sinnen hätte stolpern müssen. (Heiterkeit.) Ich möchte nur Ihnen allen einmal wünschen, daß Sie einmal den Arger durchkosten müßten, mit dem der Korrektor sich alle Tage vollsaugt wie ein trodener Schwamm mit Wasser! Der Korrektor ist bei der Herstellung eines Druckwerkes buchstäblich das Lamm, das aller anderen Sünde trägt! (Heiterkeit.) Leider erlaubt es die Zeit nicht, dies noch des Näheren zu begründen. Auf der »Bugra« in Leipzig 1914 und auf der »Pressa« in Köln waren Wunderbeispiele zu sehen, was Setzern und Korrektoren an »Rumen« und »Keilschriftforschung« alles zugemutet wird.

Aber auch abgesehen davon hängt die korrekte Drucklegung eines Werkes von hundert kleinen Dingen, Zufälligkeiten und Nebensächlichkeiten ab. Man kann kühnlich behaupten, daß es ein ganz fehlerfreies Buch einfach nicht gibt. Das beweist am besten das Beispiel der berühmten Oxford-Bibel, von der zwanzigmal Korrektur gelesen wird und auf jeden weiteren Fehler noch Prämien ausgesetzt werden: dabei soll noch keine Neuauflage ganz fehlerlos gewesen sein! Ich möchte Ihnen also zurufen: Verzeihen Sie dem Manne, der von den Fehlern der anderen leben muß, von dem man aber verlangt, daß er ganz allein ohne Fehler sein soll! (Heiterkeit.) Ist nun der Satz in der ersten Korrektur von Fehlern gereinigt — es folgt später noch eine erste und zweite Fehlerrevision —, dann tritt der Metteur in Funktion, der aus den Spalten die Seiten formiert, und der auch der Disponent über die gesamte Satzarbeit bis zur Übergabe der Formen an die Stereotypie oder den Druckerstuhl ist. Auch ihm liegt eine verantwortungsvolle Aufgabe ob. Er hat nach bestimmten Prinzipien ein in richtiger Raumverteilung und vielerlei anderen Dingen gefälliges Bild jeder einzelnen Buchseite zu schaffen. Nur besonders erfahrene Setzer werden deshalb mit den Funktionen eines Metteurs betraut.

Die Stereotypie bildet dann eine Zwischenstufe zwischen Satzherstellung und Druck, die im Bücherdruck nur dann eine Rolle spielt, wenn es sich um höhere Auflagen eines Werkes handelt. Durch Hand- und Maschinenarbeit wird aus der Satzform über den Weg der Matrizenprägung eine zusammenhängende Bleiplatte gegossen, diese eventuell noch mit einem galvanischen Kupfer- oder Nidelniederschlag versehen, und von diesen Platten werden dann erst die Maschinendrucke hergestellt. Wird ein Werk im Rotationsdruck hergestellt, d. h. wie eine Zeitung im Schnelldruck von endlosem Papier gedruckt, dann ist die Stereotypie unentbehrlich, da diese Maschinen nur von gebogenen Platten zu drucken vermögen, während die sogenannten Schnellpressen vom Satz selbst oder von der Flachplatte drucken.

Damit sind wir schon beim Druckprozeß angelangt. Satz und Druck stehen für das Gesamtbild eines Druckwerkes in engster Wechselwirkung zueinander. Ist der Satz schlecht und der Druck gut, so bleibt das Ganze schlecht; ist der Satz gut und der Druck schlecht, so ist es das gleiche oder noch schlimmer, da dann alle vorhergehende Mühe umsonst war. Auch der gute Drucker muß als Handwerker mit Kunst- und Farbensinn und beim illustrierten Druck mit besonderem Feingefühl begabt sein, um aus dem Werk des Künstlers, aus der Ätzung, der Autotypie, der Radierung, dem Holzschnitt oder sonstigen Bildstöcken durch sorgfältigste Zurichtung die feinste Nuance herauszuholen. Vorbedingung für einwandfreie Arbeit des Druckers ist neben einer guten Satzform eine gut erhaltene moderne Maschine und nicht zuletzt die Verwendung guten Papiers und besten Farbenmaterials. Gerade das Papier spielt eine bedeutsame Rolle. Wie manches gute Werk ist bloß deshalb unansehnlich, weil auf Papier und Farbe oder eines von beiden zu wenig Wert gelegt wurde!

Die moderne Schnellpresse vermag stündlich 1000 bis 2000 Bogen zu drucken. Bei der Rotationsmaschine richtet sich der Produktionsumfang nach der Größe der Maschine. Die Durchschnittsleistung einer mittleren Rotationsmaschine beträgt 10 000 Bogen pro Stunde. Für die Produktion des billigen Massenbuches, z. B. des bekannten Allsteinbuches, werden heute sogenannte Buchmaschinen gebaut, die das ganze Buch in einem Produktionsgang so weit fertigstellen, daß nichts mehr weiter übrig bleibt als die Einhängung des gehefteten Buches in den Deckel oder Umschlag, — was dann auch noch wieder auf maschinellem Wege vor sich geht.

Bei der Buchherstellung kommen die verschiedensten Drucktechniken — teils hilfweise — zur Anwendung. Neben dem Buchdruck, dem sogenannten Hochdruckverfahren, also von hochstehender Schrift — oder Bildplatte —, der Flachdruck (der Stein-, Zink-, Licht- oder indirekte, der sogenannte Offsetdruck) oder der Tiefdruck, — die letzteren Verfahren besonders bei illustrierten Werken und bei Werken mit photographischen Wiedergaben. Beim reinen typographischen Buch dominiert natürlich der Buchdruck. Einen weiteren Streifzug durch die jedem einzelnen dieser Druckverfahren innewohnenden technischen Besonderheiten und ihre Anwendungsmöglichkeiten für den Bücherdruck muß ich mir leider aus Zeitmangel versagen.

Das innere Kleid eines modernen Buches wird umso vollkommener sein, je besser alle Einzelheiten im Fortgang des Herstellungsprozesses von vornherein durchdacht und die Anwendung der zweckmäßigsten Drucktechniken in Rücksicht gezogen ist. Im übrigen wird der anzusehende Verkaufspreis eines Buches bei all diesen Dispositionen meist eine ausschlaggebende Rolle spielen.

Was für die Innengestaltung des Buches gilt, trifft im gleichen Maße auch auf sein äußeres Gewand zu: auch beim Bucheinband spielen der Buchkünstler, der Graphiker wie der fachlich hochgeschulte technische Arbeiter eine gleich bedeutsame Rolle. Und nur, wenn mit künstlerischem Gestaltungswillen und mit technischem Können wirkliche Güte des verwendeten Materials einhergeht, wird ein ansehnliches Buch entstehen. Auch hier hängt wieder viel vom Preis des Buches ab. Der einfachste Papp- oder Kalikoeband mit schwachem Rücken wird wesentlich billiger, aber auch recht bald unansehnlicher sein als der gute Leinen- oder Halbfranzband, — von Ganzleibern, die ja schließlich als Luxusbände auch Luxuspreise haben, ganz zu schweigen.

Eins möchte ich noch Herrn Dr. Döblin sagen. Ich kann mich als Mann der Technik nicht zu dem Standpunkt bekennen, den er als Autor vertreten hat: »Wir wollen vor allen Dingen das geistige Gut in die Köpfe bringen, das äußere Gewand ist uns gleichgültig!« Demgegenüber muß ich sagen: je höherwertig der Buchinhalt ist, in ein umso ansprechenderes Gewand muß das Buch gekleidet sein; man soll dem Volke nicht das Gute in einem schundigen Gewande darbieten wollen. (Zustimmung.) Wir Buchdrucker und Verleger und alle, die wir am technischen Herstellungsprozeß beteiligt sind, müssen uns dagegen wehren, daß unsere Kunst durch Grundsätze dieser Art zum Niedergang gebracht wird. Der Preis des Buches — das erkenne ich an — ist für die Propaganda, die durch Tage wie den heutigen getrieben wird, mitbestimmend. Hilfe für das gute Buch durch